

# Ein Marktplatz des Wissens

Ein Ort, um interdisziplinär Wissen auszutauschen und sich einem gemeinsamen Thema zu widmen: die Transatlantic Academy

Von Cornelius Adebahr

**AUF EINMAL WAR** jede gelehrte Ruhe entwichen und die Transatlantic Academy glich eher einem Bienenstock. Anlässlich des Besuches des türkischen Ministerpräsidenten in der Stadt war die Einschätzung der Fellows gefragt, an hochrangiger Stelle im State Department ebenso wie bei der Hauptstadtspresse: Warum wendet sich die Türkei scheinbar unvermittelt Iran zu und kritisiert gleichzeitig Israel? Welche Rolle spielt das Land in seiner Region, die mit dem Kaspischen Meer und dem Nahen Osten Schauplatz für Energiekonkurrenz und ethnischen Konflikt gleichermaßen ist? Und wie stark islamistisch geprägt sind denn nun Personal und Politik der Regierungspartei AKP? Die Begegnung mit Recep Erdoğan Anfang Dezember in Washington, D. C., bot eine nicht alltägliche Gelegenheit zum Wissensaustausch zwischen verantwortlichen Politikern, interessierten Journalisten und kundigen Akademikern. Sie versinnbildlichte darüber hinaus, warum die Akademie etwas Neues, bislang nicht Dagewesenes ist: ein Ort zwischen akademischer Forschung und politischem Betrieb, der renommierten Wissenschaftlern die Möglichkeit bietet, sich gemeinsam und konzentriert der Erforschung eines Themas zu widmen - und nicht erst ihre Ergebnisse, sondern bereits die mitunter gewundenen Pfade auf dem Weg dorthin im direkten Austausch mit politischen Entscheidungsträgern zu diskutieren.

## Bestehendes Wissen zusammentragen

Das zentrale Alleinstellungsmerkmal der Transatlantic Academy ist also: Entbinde hoch motivierte Forscher für ein knappes Jahr von (den meisten ihrer) sonstigen Verpflichtungen, bringe sie in einem Team und zu einem ver-

-----  
**Ein Team hoch motivierter Experten, ein gemeinsames Thema, genügend Freiraum für eigene Initiative**  
-----

bindenden Thema zusammen und lasse ihnen Freiraum für ihre eigene Initiative. Keine Lehrverpflichtungen wie an Universitäten üblich und kein Einsiedlertum wie bei einem normalen Sabbatical, aber auch kein Aktualitätsdruck, wie es in Thinktanks der Fall ist: Die Transatlantic Academy bietet das Beste beider Welten, ist Stephen Szabo, der Leiter der Akademie, überzeugt.

So empfinden es auch die sechs Wissenschaftler aus verschiedenen europäischen Ländern und den Vereinigten Staaten selbst, unter ihnen Nathalie Tocci vom Istituto Affari Internazionali in Rom und Ahmet Evin von der Sabanci Universität in Istanbul. Sie alle verbindet ihr Interesse an der und ihre Expertise zur »Türkei und ihrer Region«, dem Thema der Akademie in ihrem zweiten Jahr. Ihr gemeinsames Projekt ist die Veröffentlichung eines Buches im Frühjahr 2010 - wohlgermerkt, eines gemeinsam diskutierten und geschriebenen Buches, nicht bloß einer Ansammlung einzelner, für sich stehender Aufsätze in mehr oder weniger losem Zusammenhang. Für zehn



4x5 FILM



220 EPC SSO

Michael Göring,  
ZEIT-Stiftung  
Ebelin und Gerd  
Bucerus (links) und  
Postdoctoral Fellow  
Rahsaan Maxwell

Monate leben und arbeiten sie in Washington, sind ganz nah dran am US-amerikanischen Politikbetrieb. Indem sie ihr in unterschiedlichen fachlichen Disziplinen und aus verschiedenen nationalen Perspektiven gewonnenes Wissen hier zusammentragen, machen sie die Academy zu einem Umschlagplatz für Wissen.

### Neues Wissen generieren

Gleichzeitig wachsen im täglichen Austausch, in wöchentlichen Fachdiskussionen und auch auf gemeinsamen Studienfahrten neue Erkenntnisse, die immer wieder in der Gruppe hinterfragt werden. Der Mehrwert ihrer Reise mit zwei Kollegen nach Syrien, Israel und Palästina lag für Nathalie Tocci nicht allein in den Inter-

views vor Ort, zumal sie derlei Gelegenheiten auch sonst findet. Es waren jeweils die »Gespräche danach« der drei Fellows untereinander, die unterschiedliche Eindrücke von derselben Unterredung zutage brachten – und so den Wissensgewinn für alle erhöhten. Für ihren Kollegen, Ahmet Evin, zeigt sich dies vor allem in einem besseren Verständnis für das komplexe regionale Umfeld der Türkei, welches bei einer Betrachtung der bilateralen europäisch-türkischen oder amerikanisch-türkischen Beziehungen zu kurz kommt.

Eine besondere Rolle spielen die für ein bis zwei Monate anwesenden Bosch Public Policy Fellows, die als »Interne auf Zeit« und mit ihrem praxisnahen Hintergrund zum

Erfahrungs- und Wissensaustausch an der Akademie beitragen. Sie nehmen den Stand der Diskussionen der Fellows untereinander auf, spiegeln diesen mit ihren persönlichen empirischen Beobachtungen und liefern mit eigenen Präsentationen und Papieren ein konkretes Bild aus der Wirklichkeit. So steuerte Ayse Özbabacan im vergangenen, dem Thema »Migration« gewidmeten Akademiejahr ihre Erfahrungen aus der Arbeit in der Stabsstelle für Integrationspolitik der Stadt Stuttgart bei, wo sie unter anderem für die Zusammenarbeit im Europäischen Städtenetzwerk verantwortlich ist.

Im aktuellen Jahrgang nahm Hugh Pope, der lange Jahre als Korrespondent des Wall Street Journals in der Türkei, im Nahen Osten sowie in Zentralasien tätig war, diese be-

### DIE TRANSATLANTIC ACADEMY ALS UMSCHLAGPLATZ FÜR WISSEN

- :: Als Thinktank auf Zeit widmet sich ein interdisziplinäres Team von Forschern für zehn Monate einem gemeinsamen Thema: Den Auftakt machte »Immigration«; der aktuelle Jahrgang beschäftigt sich mit der Türkei und ihren Nachbarn; das Jahr 2010/11 ist der Frage nach dem »Global Shift« Richtung Asien und zum Nachteil des Westens gewidmet.
- :: Neben sechs Vollzeit-Fellows kommen mit den bis zu fünf Bosch Public Policy Fellows sowie einem weiteren Helmut-Schmidt-Fellow der ZEIT-Stiftung auch Praktiker aus Politik, Medien und Wirtschaft für jeweils ein bis zwei Monate an die Akademie. Diese wird neben der Robert Bosch Stiftung von der ZEIT-Stiftung Ebelin und Gerd Bucerius, dem German Marshall Fund of the United States und der The Lynde and Harry Bradley Foundation gemeinsam getragen.
- :: Ob »weekly coffee« und Jour fixe, Studienreise oder Auseinandersetzung mit den Bosch-Fellows: Es ist der ständige Dialog, das Hinterfragen gemeinsam wahrgenommener Ereignisse, das neues Wissen generiert. Die Nähe zum amerikanischen Politikbetrieb wiederum schafft Anschluss und Rückbindung gleichermaßen und erlaubt den Fellows, einen großen Wissensbedarf zu stillen.



Podiumsdiskussion mit Francois Heisbourg, Charles Kupchan, Victoria de Grazia und Marta Dassu (von links), Moderation: Stephen Szabo (Mitte)

sondere Scharnierfunktion ein. Er zeigte sich vor allem von der engen und vertrauensvollen Zusammenarbeit der Fellows beeindruckt: In den regelmäßigen Diskussionsrunden und bei der täglichen Arbeit auf einer Büroetage sei es auf Dauer nicht möglich, die eigenen Ansichten vor seinen Kollegen zu verheimlichen, stellte er fest. Der informelle »weekly coffee« fungierte als Antriebsfeder der Diskussionen unter den Fellows, ergänzt um den eher förmlichen zweiwöchentlichen Jour fixe, bei dem Arbeiten präsentiert und kollegial kritisiert werden. Man muss sich also aneinander reiben, sich produktiv mit anderen Sichtweisen auseinandersetzen - um vielleicht am Ende festzustellen, dass bloß die Herangehensweisen differieren, die Lösungsansätze aber ähnlich sind.

### Praktisches Wissen verbreiten

Schließlich fördert die Academy den Austausch mit denjenigen, die das Wissen abnehmen sollen: Politikern und Journalisten sowie weiteren Multiplikatoren auf beiden

Von links: Die Fellows Ronald Linden, Kemal Kirisci, Juliette Tolay, Nathalie Tocci sowie Michael Leigh (Generaldirektion für Erweiterung, Europäische Kommission), Stephen Szabo (Transatlantic Academy), Fellow Ahmet Evin, Kurt Liedtke (Robert Bosch Stiftung), Daniel Schmidt (Bradley Foundation).



Seiten des Atlantiks. Sie will erklärtermaßen dem anwendungsbezogenen Denken in den transatlantischen Beziehungen Raum geben. Der Besuch von Ministerpräsident Erdoğan wirkte hierbei wie ein Brennglas, in dem er die Nachfrage nach Wissen konzentrierte. Während es die europäischen Fellows gewohnt sind, in ihren Heimatländern mit vermeintlichem Wissen und Vorurteilen über

Bei der alltäglichen Arbeit auf einer Büroetage ist es nicht möglich, Ansichten vor seinen Kollegen zu verheimlichen.

die Türkei konfrontiert zu werden, machen sie in den USA eine neue Erfahrung: Sie werden oftmals händeringend gebeten, die Türkei zu erklären. Offensichtlich hat das Land, das bislang allein als treuer NATO-Partner sowie Musterbeispiel für eine islamische Demokratie gesehen wurde, einen (notwendigen oder auch nur hinzunehmenden) Prozess der Verselbständigung und regionalen Orientierung begonnen, der gerade auch auf der anderen Seite des Atlantiks viele Fragen aufwirft.

Im Frühsommer 2010 schließlich stellen die Fellows gemeinsam ihre Ergebnisse an verschiedenen Orten vor. Natürlich in den USA, und hier auch über Washington, D. C., hinaus, beispielsweise in Pittsburgh in Pennsylvania, aber auch und vor allem in Europa: in Deutschland und Italien genauso wie in der Türkei. Hier, in Ankara und Istanbul, werden ihre Erkenntnisse und Schlussfolgerungen verständlicherweise mit ausnehmender Aufmerksamkeit aufgenommen werden. ::

Autor Dr. Cornelius Adebahr ist Politikwissenschaftler und selbstständiger Berater, Wirtschaft am Wasserturm.  
E-Mail: [cornelius@adebahr.eu](mailto:cornelius@adebahr.eu)  
Online [www.bosch-stiftung.de/ta](http://www.bosch-stiftung.de/ta)

